

Grundhaltungen für Co-Creation

Erkenntnisse aus dem Projekt DOCK for Change
#Klimabildung #Demokratiebildung #FuturesLiteracy

Klarheit im Prozess: Struktur schafft Vertrauen

Offene Prozesse brauchen
klare Rahmenbedingungen.

Sinnorientierung: Partizipation braucht Relevanz

Co-Creation entfaltet
Wirkung, wenn Beteiligung als
sinnvoll und bedeutsam
erlebt wird.

Diversität als Innovationsmotor

Co-Creation bedeutet,
gemeinsam Neues zu
schaffen.

Themenkompetenz als Grundlage für Handlungsfähigkeit

Co-Creation braucht
fachliche Tiefe.

Räume öffnen – physisch, sozial, emotional

Co-Creation gelingt nur in
einem Umfeld, das
Sicherheit, Wertschätzung
und Orientierung vermittelt.

Gleichwertigkeit zwischen Generationen und Expertisen

Echte Co-Creation hinterfragt
Hierarchien bewusst.

Selbstwirksamkeit und gesellschaftliche Wirkung

Co-Creation endet nicht mit der
Entwicklung von Ideen.

Bewertungsfreiheit und Fehlertoleranz

Kreativität braucht
Sicherheit.

Positiver Spirit und Zukunftsoptimismus

Zuversicht ist ein gestaltbarer
„Charaktermuskel“.

Prozessoffenheit und Agilität

Co-Creation verläuft
nicht linear.

© Susanne Schramm, Martina Affenzeller, Karoline Iber
Kinder- und Jugendbüro der Universität Wien, Juni 2026

10 Grundhaltungen für Co-Creation

Erkenntnisse aus dem Klimabildungsprojekt DOCK for Change

Dieses Positionspapier bündelt zentrale Erkenntnisse aus dem co-kreativen Projekt DOCK for Change und beschreibt, welche Faktoren partizipative Prozesse wirksam, inklusiv und nachhaltig machen.

Diese Grundhaltungen sind nicht nur für Klimabildung relevant, sondern für eine breite Palette transformativer Bildungsansätze – von Demokratiebildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) über Futures Literacy und Global Citizenship Education bis hin zu Entrepreneurship Education. Sie unterstützen Kinder, Jugendliche und Erwachsene dabei, Zukunft aktiv zu denken, Unsicherheiten konstruktiv zu begegnen und gesellschaftliche Veränderungsprozesse mitzugestalten.

DOCK for Change ist ein dreijähriger, co-kreativer Lernprozess, der Klimabildung mit Demokratiebildung, Wissenschaftsvermittlung und Entrepreneurship Education verbindet. Im Zentrum stehen die Anliegen und Ideen von Kindern und Jugendlichen. Unterstützt durch Akteur*innen aus Wirtschaft und Wissenschaft suchen sie nach Lösungen zum Schutz des Planeten und unserer Zukunft angesichts des Klimawandels.

Weitere Informationen: <https://dock.at/dockforchange/>

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen der 1. Ausschreibung Co-Creation-Spaces Klima & Energie durchgeführt.

1. Sinnorientierung: Partizipation braucht Relevanz

Co-Creation entfaltet Wirkung, wenn Beteiligung als sinnvoll und bedeutsam erlebt wird. Menschen – insbesondere Kinder und Jugendliche – engagieren sich dann, wenn es um reale Fragen geht, die ihr eigenes Leben und ihre Zukunft betreffen, und wenn klar ist, dass ihre Beiträge Konsequenzen haben. Verbindlichkeit entsteht dort, wo Beteiligung sichtbar in Entscheidungen, Haltungen oder Strategien einfließt.



Bei DOCK for Change wird dieser Sinn über gemeinsam entwickelte Zukunftsbilder und Aktionen greifbar. In jedem Projektzyklus entsteht ein Visionsbild, das zentrale Klima- und Demokratiefragen altersgerecht, positiv und konkret übersetzt – von fairer Ressourcenverteilung über grüne Städte bis hin zu Bildung und Mitbestimmung für alle. Diese Bilder dienen als roter Faden: im Klassenraum, bei Workshops, in Konferenzen und bis hin zu politischen Übergaben. So wird deutlich: Die Auseinandersetzung mit Klimaschutz ist kein abstraktes Lernen, sondern ein aktiver Beitrag zur Gestaltung einer guten Zukunft.

2. Themenkompetenz als Grundlage für Handlungsfähigkeit

Co-Creation braucht fachliche Tiefe. Fundiertes Wissen aus Wissenschaft und Praxis schafft Orientierung, stärkt die Urteilstkraft und hilft Teilnehmenden, eigene Ideen einzuordnen und weiterzuentwickeln. Im Zusammenspiel mit Erfahrungswissen aus dem Alltag entstehen Lösungen, die Zukunft visualisieren und bereits heute gut umsetzbar sind.



DOCK for Change denkt Nachhaltigkeit und Klimaschutz breit und interdisziplinär – von Energie, Mobilität und Biodiversität über Konsumfragen und Stadtplanung bis hin zu Umweltpsychologie und sozialer Gerechtigkeit. Fachliche Inputs von Expert*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Bildung und NGOs werden verknüpft und spielerisch aufbereitet. So entwickeln Kinder und Jugendliche ein fundiertes Verständnis ökologischer und sozialer Zusammenhänge und erfahren, dass Wissen Handlungsspielräume eröffnet. Dialogfähigkeit, Kreativität und Problemlösungsdenken werden bewusst mit fachlichem Lernen verbunden.

3. Diversität als Innovationsmotor

Co-Creation bedeutet, gemeinsam Neues zu schaffen. Dafür sind Neugier, Offenheit und Vertrauen in die kollektive Intelligenz entscheidend. Je komplexer die Fragestellung, desto wichtiger ist die Vielfalt an Perspektiven. Unterschiedliche Lebensrealitäten, Erfahrungen und Ausdrucksformen erweitern den Möglichkeitsraum und führen zu gerechteren und relevanteren Lösungen.

Vielfalt ist kein „Add-on“, sondern Kern der Methode: DOCK for Change spricht bewusst Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen sozialen, kulturellen und sprachlichen Hintergründen an. Die Auswahl der Change Agents erfolgt nach Kriterien wie soziokultureller Durchmischung, Geschlechterbalance, Förderbedarf und Motivation zur langfristigen Zusammenarbeit. In Zukunftswerkstätten, Weblabs und Fokusgruppen treffen diese jungen Perspektiven auf Expert*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft. Die Erfahrung, dazuzugehören und ernst genommen zu werden, stärkt Motivation, Verantwortungsgefühl und Innovationskraft.

4. Klarheit im Prozess: Struktur schafft Vertrauen

Offene Prozesse brauchen klare Rahmenbedingungen. Definierte Rollen und Abläufe, nachvollziehbare Entscheidungen, sowie verlässliches Zeitmanagement stärken Vertrauen und Beteiligung. Transparenz ermöglicht, dass auch unerwünschte Ergebnisse nachvollzogen und mitgetragen werden können.

Bei DOCK for Change wurde ein klar strukturierter Jahreszyklus entwickelt, der Co-Creation von der Themenfindung bis zur öffentlichen Präsentation abbildet. Kinder und Jugendliche entscheiden im Themenlabor demokratisch über den Jahresschwerpunkt, wirken an der Entwicklung der Formate mit und tragen Ergebnisse aktiv nach außen. Der Prozess ist in Phasen gegliedert, dokumentiert, reproduzierbar und skalierbar – ein Modell, das auch für andere Bildungs- und Beteiligungskontexte nutzbar ist.

5. Räume öffnen – physisch, sozial, emotional

Co-Creation gelingt nur in einem Umfeld, das Sicherheit, Wertschätzung und Orientierung vermittelt. Atmosphäre, Einrichtung, Bewegungsmöglichkeiten, Verpflegung und durchdachte Arbeitsmaterialien senden die Botschaft: „Du bist willkommen und wichtig.“ Die Haltung der Hosts prägt den Prozess entscheidend: Durch Präsenz, wertschätzende Kommunikation, Check-in/Check-out-Rituale und die Schaffung eines urteilsfreien, geschützten Raums wird ein Klima erzeugt, in dem Teilnehmende kreativ, offen und selbstwirksam agieren können.

Im DOCK – dem Zukunftslabor für Kinder – ist die Haltung der Gastgeber*innen Voraussetzung für gelingende Co-Creation. Dafür wird bereits in der Vorbereitung auf Veranstaltungen ausreichend Zeit eingeplant, um den Raum zu gestalten, Abläufe und Gesprächsregeln auszuformulieren und für eine ansprechende Atmosphäre zu sorgen (z. B. mit Licht, Sitzordnung, Musik, Verpflegung). Im DOCK gibt es Settings für unterschiedliche Bedürfnisse und Begegnungsformen: Plenum, Gesprächsinseln, Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten, Innen- und Außenflächen.

6. Gleichwertigkeit zwischen Generationen und Expertisen

Echte Co-Creation hinterfragt Hierarchien bewusst: Kinder, Jugendliche, Fachleute und Entscheidungsträger*innen begegnen einander auf Augenhöhe was zu neuen Lern-, Denk- und Entscheidungsprozessen führt. In einem solchen Rahmen können Teilnehmende Lösungen entwickeln, die sowohl inhaltlich relevant als auch sozial gerecht sind.

DOCK for Change versteht alle Beteiligten als Expert*innen für ihre jeweiligen Erfahrungen. In intergenerationellen Settings bringen Kinder ihre Sichtweisen ein, während Erwachsene Fachwissen, persönliche Erfahrungen und praktische Tipps teilen. Methoden wie Konsentmoderation und Art-of-Hosting-Ansätze unterstützen diesen gleichwertigen Austausch und gestalten die Zusammenarbeit produktiv und respektvoll.

7. Bewertungsfreiheit und Fehlertoleranz

Kreativität braucht Sicherheit. Wenn Bewertungen und vorschnelle Kritik bewusst zurückgestellt werden, können Menschen mutig denken, Fragen stellen und sich in neuen Rollen probieren. In einem solchen Umfeld können Kinder, Jugendliche und Erwachsene spielerisch experimentieren, voneinander lernen und gemeinsam Lösungen entwickeln, die zuvor nicht möglich schienen.



DOCK for Change-Formate wie Zukunftswerkstätten, Fokusgruppen oder Konferenzen werden als sichere Lernräume gestaltet: Fehler gelten als Lernchancen, ungewöhnliche Ideen als wertvolle Impulse. Hosts leben eine offene, urteilsfreie Haltung vor und unterstützen Teilnehmende dabei, eigene Perspektiven einzubringen. So entstehen Prozesse, in denen Lernen und persönliche Entwicklung Hand in Hand gehen.

8. Positiver Spirit und Zukunftsoptimismus

Zuversicht ist ein gestaltbarer „Charaktermuskel“. Humor, Staunen und positive Zukunftsbilder motivieren, aktiv zu werden, und verhindern Überforderung angesichts komplexer Krisen. Optimismus wirkt ansteckend, überträgt sich auf andere und entfaltet einen Schneeballeffekt, der Kreativität, Engagement und Zusammenarbeit verstärkt. Dieser Ansatz entspricht dem Konzept der Futures Literacy: Zukunft wird nicht vorhergesagt, sondern als gemeinsamer Denk- und Gestaltungsraum genutzt, der neue Möglichkeiten eröffnet.



Bei DOCK for Change erleben sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene als „Competent Rebels“, die mit konkreten Missionen aus den Formaten gehen. Sie verteilen „Sauber unterwegs“-Urkunden, übernehmen Baumpatenschaften oder machen ihre Anliegen über Sticker und Gehsteigbotschaften sichtbar. Aktionen im öffentlichen Raum, wie Klimafeste oder Climate Walks, tragen diesen Spirit nach außen und laden auch Außenstehende zum Mitdenken und Mitgestalten ein.

9. Selbstwirksamkeit und gesellschaftliche Wirkung

Co-Creation endet nicht mit der Entwicklung von Ideen. Beteiligung wird wirksam, wenn sie zu konkretem Handeln und sichtbaren Ergebnissen führt. Teilnehmende müssen erleben, dass ihre Ideen Gehör finden, umgesetzt werden können und Einfluss auf Entscheidungen haben, etwa durch kommunale Strategien oder öffentliche Präsentationen. Daraus entsteht Motivation, Engagement und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten – Grundlagen für eine nachhaltige Partizipationskultur.



Co-kreative Konferenzen, politische Übergaben und öffentliche Präsentationen bilden zentrale Elemente von DOCK for Change. Kinder planen und moderieren Veranstaltungen, übergeben Manifeste mit konkreten Forderungen an Expertinnen und Entscheidungsträgerinnen und vertreten ihre Anliegen selbstbewusst auf Bühnen, in Workshops oder im öffentlichen Raum. Die entwickelten Zukunftsvisionen, Manifeste und Anleitungen zu „Competent Rebel Aktionen“ stehen online zum Download bereit, erhöhen die Sichtbarkeit der Botschaften und ermöglichen eigenständiges Handeln im schulischen wie außerschulischen Kontext.

10. Prozessoffenheit und Agilität

Co-Creation verläuft nicht linear. Lernen entsteht durch Ausprobieren, Anpassen und Reflektieren. Iteratives Arbeiten, kleine Umwege, Mut zum Scheitern, spielerisches Ausprobieren und die Bereitschaft, Ziele flexibel zu gestalten, sind zentrale Bestandteile für das Gelingen co-kreativer Prozesse. Futures Literacy geht davon aus, dass Zukunft offen und nicht vollständig planbar ist, und versteht Unsicherheit nicht als Hindernis, sondern als Ressource für Lernen, Innovation und gesellschaftliche Entwicklung.



DOCK for Change versteht sich als stetiger Lernprozess: Formate werden interaktiv entwickelt, mit Zielgruppen erprobt und kontinuierlich weiterentwickelt. Kraftvolle Fragen und eine Haltung der Zukunftsfreude öffnen neue Horizonte, inspirieren zu frischen Perspektiven und fördern die gemeinsame Suche nach kreativen, wirksamen Lösungen. Regelmäßige Reflexion, Feedbackschleifen und Teamentwicklung halten den Prozess lebendig – so wird Zukunft nicht nur besprochen, sondern im Tun erprobt.

10 Grundhaltungen für Co-Creation

Erkenntnisse aus dem Klimabildungsprojekt DOCK for Change

1. Sinnorientierung: Partizipation braucht Relevanz

Co-Creation entfaltet Wirkung, wenn Beteiligung als sinnvoll und bedeutsam erlebt wird.

2. Themenkompetenz als Grundlage für Handlungsfähigkeit

Co-Creation braucht fachliche Tiefe.

3. Diversität als Innovationsmotor

Co-Creation bedeutet, gemeinsam Neues zu schaffen.

4. Klarheit im Prozess: Struktur schafft Vertrauen

Offene Prozesse brauchen klare Rahmenbedingungen.

5. Räume öffnen – physisch, sozial, emotional

Co-Creation gelingt nur in einem Umfeld, das Sicherheit, Wertschätzung und Orientierung vermittelt.

6. Gleichwertigkeit zwischen Generationen und Expertisen

Echte Co-Creation hinterfragt Hierarchien bewusst.

7. Bewertungsfreiheit und Fehlertoleranz

Kreativität braucht Sicherheit.

8. Positiver Spirit und Zukunftsoptimismus

Zuversicht ist ein gestaltbarer „Charaktermuskel“.

9. Selbstwirksamkeit und gesellschaftliche Wirkung

Co-Creation endet nicht mit der Entwicklung von Ideen.

10. Prozessoffenheit und Agilität

Co-Creation verläuft nicht linear.